

Estica
A-1293r

Als Manuscript gedruckt.



Das Programm der Besonderen Conferenz

zur Hebung der Landwirtschaft.

Drei Thesen

von

P. Rosenstand-Wöldike.
Ingenieur.

Motto:
E pluribus unum.

ЮРЬЕВЪ (DORPAT).

Avis au lecteur.

Der Verfasser, welcher als Däne von Geburt ausser Stande ist sich für den vorliegenden Zweck seiner Muttersprache zu bedienen, bedauert seine Unfähigkeit die hier ausgesprochenen Anschauungen im Russischen wiederzugeben und erlaubt sich deshalb dieselben im Deutschen als in der ihm geläufigsten fremden Sprache zu überreichen.

Est. A.

Tartu Riikliku Ühiskoli
Raamatukog.

12161

Rf. 206148

n 43326092

Theses:

- I. Das Programm, welches die Besondere Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft den örtlichen Komités zur Meinungsäusserung übersandt hat, stellt in seinen 27 Punkten die sämtlichen Grundlagen der Volkswirtschaft zur öffentlichen Discussion und behandelt demgemäss die folgenden Hauptfragen:
 - A. Organisation der Wirthschaft (Punkt 3 4. 5. 7. 8. 9. 12. 24. 25).
 - B. Förderung der Production (Punkt 1. 2. 11. 13. 14. 15. 16. 17. 27).
 - C. Regelung der Gütervertheilung (Punkt 6. 10. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 26).
- II. Eine gute Wirtschaftsorganisation existiert nur dort, wo zwischen den drei producirenden Grundfactoren: Natur, Arbeit und Intelligenz ein möglichst inniges Zusammenwirken zustande gebracht worden. Wo aber ein solches stattfindet, dort wird sowohl die Production am besten gefördert, als auch die Gütervertheilung am vortheilhaftesten geregelt — ohne irgend welche weitere Beihilfe von aussen.

III. Es folgt hieraus, dass die ganze Aufgabe der Besonderen Conferenz darauf reducirt werden kann: ein einziges praktisches Beispiel einer Wirthschaftsorganisation zu schaffen, in welcher die erwähnten Factoren unter zeitgemässen Betriebsformen eine ökonomische Sicherstellung aller Theilhaber an derselben auf die Dauer zu gewähren vermag. — Liegt nur ein einziges solches Beispiel vor, so wird die Reform sich in kurzer Zeit durch einfache Nachahmung von selbst über das ganze Land weiterverbreiten.

Motto:

E pluribus unum.

Die „**Landwirtschaft**“ in dem von der Conferenz selbst sanctionirten weitesten Sinne als die ganze „Landeskultur“ ist die wirtschaftliche Exploitation der natürlichen Hilfsquellen des Landes im Interesse einer Erhaltung der Bevölkerung und ihrer Institutionen.

Eine Hebung der Landeskultur kann nur dadurch stattfinden, dass dieselbe möglichst rationell gestaltet wird, so dass ihre Ergiebigkeit sich fortdauernd der Bevölkerungszunahme entsprechend, oder womöglich in noch grösserem Maasse erhöht.

Um eine dauernd vermehrte Ergiebigkeit der Landeskultur zu sichern, muss ein möglichst inniges Zusammenwirken der drei an der Production bethätigten Grundfactors: Natur, Arbeit und Intelligenz*) zustande gebracht werden.

*) **Anmerkung.** Die in der officiellen Volkswirtschaftslehre gebräuchliche Einreihung des Kapitals als producirenden Factor an Stelle der Intelligenz kann schon deshalb nicht korrekt sein, weil das Kapital nur einen secundären Factor — ein Product der Production selbst bildet. Es sind unzählige grosse Productionen ohne Gründer-Kapital allmählig durch Intelligenz geschaffen, aber niemals hat selbst die kapitalstärkste Anlage sich ohne intelligente Leitung auf die Dauer halten können.

Damit dieses innige Zusammenwirken innerhalb jeder einzelnen wirthschaftlichen Association stattfindet, muss es durch die ursprüngliche Organisation derselben schon gegeben sein — wie ja überhaupt in der ganzen Natur, ohne irgend welche Ausnahme, jeder einzelne Organismus aus einem kleinen Keime entsteht, in welchem schon alle diejenigen Organe als Anlage vorhanden sind, welche für eine harmonische Entwicklung des Ganzen und eine zweckmässige Erfüllung der entsprechenden Funktionen erforderlich sind.

Eine solche harmonische Ordnung, wo die Landeskultur sich noch voll und ganz innerhalb der einzelnen Gutswirtschaft abspiegelt, ist ursprünglich überall vorhanden gewesen — bis in das letzte Jahrhundert hinein, wo man noch von der Wirthschaft als von dem «isolirten Staat» sprechen konnte. In solchem «isolirten Staat» musste die Produktionsfähigkeit immer zunehmen, weil die natürliche Bodenzersetzung und — in Verbindung mit ihr — die durch Nutzung der freien Naturkräfte (Bewässerung, Wind- und Wasserkraft) geschaffenen Werthe immer ein Plus zu den schon cirkulirenden hinzufügten.

Dieses natürliche Verhältniss ist aber im Laufe des letzten Jahrhunderts verloren gegangen, indem sowohl die grosse Erleichterung des Verkehrs als die Vermehrung und Erhöhung der Arbeitsleistung durch mechanische Hilfsmittel und Maschinen eine ganze Revolution in der Volkswirtschaft hervorgebracht haben.

Anstatt die neuen Erfindungen direkt für die bestehende Ordnung nutzbar zu machen, wodurch vielleicht Wirthschaften von 10-facher Grösse und 100-facher Ergiebigkeit hätten entstehen können, so hat man das durch die Einseitigkeit der Maschinen bedingte Princip der Arbeitstheilung gleich als Muster für die ganze Wirthschaft angenommen und zwar nicht nur in der Industrie, sondern auch in dem landwirthschaftlichen Betriebe — dem früheren „isolirten Staat“ — ja sogar in der ganzen Volkswirthschaft — ohne gleichzeitig für eine entsprechend vollkommene Organisation der Wiedervereinigung der Arbeitsleistungen im Interesse des Ganzen zu sorgen. Hierdurch ist das frühere natürliche Zusammenwirken der producirenden Factoren vollständig vernichtet, und dass man dasselbe später nicht hat erneuern können, liegt einfach darin, dass wie in früheren Zeiten die Zerstückelung des Grund und Bodens, so auch neuerdings die „Arbeitstheilung“ auf dem Gebiete der mechanischen und physischen Leistungen gleichzeitig zu einer Spaltung der leitenden Intelligenz geführt hat, so dass das ganze Denken ebenso einseitig wie die physische Arbeit geworden ist

Im gewöhnlichen wirthschaftlichen Leben führte diese Einseitigkeit dazu, dass ein erhöhtes Maass an Intelligenz in dem einzelnen Unternehmen sich bisher nur durch eine *Vervollkommnung* der betreffenden Spezialthätigkeit („Massenproduktion“, „Grossbetrieb“) — nicht durch eine bessere Regelung der Produktion und der Gütervertheilung im

allgemeinen nach den thatsächlichen Bedürfnissen der Gesammtheit — bethätigen konnte.

Dass der Begriff von der Nothwendigkeit einer solchen administrativen Ergänzung des bewährten Princip der Arbeitstheilung thatsächlich auch in den Kreisen der leitenden Staatsmänner verloren gegangen ist, geht am Deutlichsten aus dem Factum hervor, dass, während sonst für alle anderen Bedürfnisse der Volkswirthschaft eine selbstthätige Organisation mit einem dazu ausgebildeten Personal als Executivorgan geschaffen worden — wie z. B. das Offizierskorps für die Vertheidigung gegen äussere Feinde, Polizei und Richterwesen für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, Priester- und Aerztestand für geistige und körperliche Hygieine — so besitzt auf diesem wichtigsten Gebiete der Volkswirthschaft der Staat heutzutage kein einziges leitendes Special-Organ, welches imstande wäre hier mit selbständiger Initiative in positiv förderndem Sinne einzugreifen, und die politische Oekonomie ist die einzige wissenschaftliche Disciplin, welche heute nur auf dem Katheder oder am grünen Tisch existirt, ohne irgend welche Vertreter im praktischen Leben der Bevölkerung zu haben.

Wie alle halben Maassnahmen hat das Princip der Arbeitstheilung demnach dem wirthschaftlichen Leben bisher keinen dauernden Nutzen bringen können, indem der gänzliche Mangel an Regelung zwischen Production und Consum zu fortwährenden „Krisen“ geführt, welche mit unendlichen Verlusten für die Volkswirthschaft verknüpft sind.

Als einziger Ersatz für die fehlende Organisation ist die sogenannte „freie Konkurrenz“ zum wirtschaftlichen Dogma erhoben worden — nicht weil sie an und für sich irgend einen praktischen Sinn hätte, sondern nur deshalb weil zu dieser negativen Lösung des Knotens ein geringeres Maass an administrativer Intelligenz erforderlich war, als zu der complicirteren Regelung der Production im positiven Sinne, und es ist mehr als ein Zufall, dass das ganze Princip der freien Konkurrenz einem Boden entstammt, wo mehr physische und weniger geistige Arbeit geleistet wird, als in den übrigen modernen Kulturländern.

Aus dem Resumé dieser Erwägungen muss man zu der Auffassung kommen:

1. dass die grossartige Entwicklung der modernen Technik, die Massenproduction im Grossbetriebe, welche dem Laien so sehr imponirt, durch die einseitige Befolgung des Principis der Arbeitstheilung eher als eine krankhafte Erscheinung zu betrachten ist, welche eine höchst unzweckmässige Nutzung der producirenden Factoren veranlasst.

2. dass das für den Laien ebenso imponirende Princip der «freien Konkurrenz» mit «Weltverkehr» und «Weltmarkt» nur den einzigen Zweck hat, als Deckmantel zu dienen für die Unfähigkeit der Administration das jetzige wirtschaftliche Leben zu beherrschen, und genau so wenig eine wirkliche Hilfe bieten wird, wie das vorbildliche «laissez

faire» System vor der französischen Revolution den Eintritt der politischen «deluge» abhalten konnte.

3. dass Nichts im Augenblick mehr Noth thut, als eine grundlegende Reform unserer wirthschaftlichen Begriffe, an welcher wir eine Richtschnur hätten für das rationelle Zusammenwirken der geistigen und physischen Kräfte der Bevölkerung mit den zeugenden Kräften der Natur, so dass Technik und Verkehr, welche bisher Selbstzweck gewesen, endlich dasjenige werden, was sie allein sein sollen, Mittel zur Unterstützung der Production und Vertheilung der thatsächlichen Bedürfnisse der Bevölkerung.

Schon längst haben bedeutende Staatsmänner, sowohl in der alten, wie in der neuen Welt, die Unhaltbarkeit der heutigen Wirthschaftsordnung offenerzig anerkannt, und dass diese Auffassung auch den Intentionen des russischen Finanzministers entspricht, geht aus einer näheren Betrachtung des «zur Meinungsäusserung» aufgestellten Programms deutlich hervor.

Wie schon auf der ersten Seite dieser Ausführungen gezeigt, lassen sich die einzelnen Punkte desselben in 3 Hauptgruppen ordnen, von denen die erste: die wirthschaftliche Organisation, die zweite: die Förderung der Production, und die dritte: die Regelung des Güteraustausches betreffen.

In der ersten Gruppe werden diejenigen Maassnahmen erörtert, welche ein erneutes enges Zusammenwirken der 3 fundamentalen Productionsfactoren unter zeitgemässen Formen (Kooperation und Kredit) bezwecken. Die zweite Gruppe behandelt nur

innere Maassnahmen zur Verbesserung der Wirthschaft resp. zum Schutz ihrer Erfolge. Und auch in der dritten Gruppe wird das Hauptgewicht auf den inneren Austausch von Producten zwischen den einzelnen Rayons des Reiches — nicht, wie bisher, auf den Export — gelegt.

Da es jetzt unwiderlegbar feststeht, dass in einer Wirthschaft, wo Intelligenz und Arbeitskraft in genügendem Maasse und zweckmässigem Zusammenwirken auf derselben Scholle vereinigt sind, die Production immer bestens gefördert und der Güteraustausch zweckmässig geregelt sein wird, so folgt hieraus, dass es nur darauf ankommen wird die erste Aufgabe zu lösen: einer rationelle Wirthschaftsorganisation zu schaffen; denn mit einer solchen werden alle anderen Verbesserungen von selbst kommen, während ohne dieselbe auch die besten übrigen Rathschläge nutzlos bleiben werden.

Da es nicht möglich sein wird diese Aufgabe für das ganze Reich auf einmal zu lösen, so handelt es sich einstweilen nur darum, an geeigneten Stellen typische Muster für solche «unabhängige» Wirthschaften zu schaffen, welche sich dann bei günstigen Erfolgen durch einfache Nachahmung schnell weiterverbreiten werden.

Dieser Vorschlag: die in Aussicht genommene Reform auf rein praktischem Wege, statt durch die Gesetzgebung, durchzuführen — ist nach der

vorstehenden Entwicklung nicht nur logisch korrekt, sondern wird auch bei der Bevölkerung selbst auf volles Verständniss rechnen können, da es jedem Bauer einleuchtend sein wird, dass, wenn die Rathschläge der grossen Konferenz nicht mal einer einzelnen Dorfwirtschaft aufhelfen können, sie auch für eine Hebung der Landwirthschaft im ganzen Reiche ohne jeglichen Nutzen sind — während andererseits ein Paar gelungene Beispiele genügen werden, um die Nachricht von der neuen Reform wie ein Evangelium über das ganze Land zu verbreiten und eine neue Hoffnung auf die Zukunft zu schaffen, die sehr viel dazu beitragen dürfte einer weiteren Entwicklung die Wege zu ebnen und über viele kleine Hindernisse der praktischen Ausführung hinwegzuhelfen.

Endlich darf nicht vergessen werden, dass der betreffende Vorschlag in ganz besonderem Maasse auf die Unterstützung von Seiten der Regierung müsste rechnen können, da eine solche Rückkehr zur natürlichen Ordnung mit von einander möglichst isolirten Einzelwirthschaften — nach dem Princip des «divide et impera» — die Macht der Regierung noch ausserordentlich stärken müsste, während es für die letztere heutzutage oft schwierig genug wird, sich von den überhandnehmenden Klasseninteressen unabhängig zu halten.

Der Beweis dafür, dass die Stellung der Konferenz resp. der Regierung zu einem solchen Vorschlage thatsächlich eine wohlwollende sein wird, liegt schon in der überaus anerkennenden Aufnahme,

welche die Denkschrift des Departements der direkten Steuern bei der Konferenz gefunden hat. Es wird in dieser Schrift für die Herstellung wohl arrondirter Wirthschaftseinheiten plaidirt, in welchen durch Zuhülfenahme von Meliorationen, Instruktooren etc. eine möglichst rationelle Nutzung der vorhandenen Naturbedingungen erreicht werden soll. Es ist aber dabei speciell an die Auftheilung eines gewöhnlichen Dorfes in Einzelhöfe gedacht, wozu die Initiative erst durch freiwillige Zustimmung der Einwohner gegeben werden sollte, und diese Reform genügt nicht, was die Geschichte der westeuropäischen Wirthschaften mit ihrer überhandnehmenden Verschuldung deutlich beweist.

Die Aufgabe der neuen Kleinwirthschaften, in welchen eine Zuhülfenahme der Naturkräfte und der technischen Erfindungen für die Arbeit nur in geringem Maasse stattfinden kann, wird nämlich nach wie vor in der einfachen Rohproduction bestehen, und diese muss fortgesetzt werden, um Tauschmittel für alle übrigen höheren Bedürfnisse zu schaffen, während im Dorfe selbst für die alles belebende wirthschaftliche Intelligenz und geistige Arbeit auch ferner hin kein Platz sein wird.

Es kann der Versuch überhaupt nur mit einem Grossgrundbesitz gelingen, weil es nur dann möglich sein würde die Hauptaufgabe zu lösen: die ganze Ansiedelungs- und Productionsthätigkeit zielbewusst in dem vorher bestimmten Rahmen zu halten: etwa dadurch, dass die einzelnen Grundstücke oder Bauten nur für die im voraus

bestimmten Zwecke in **Pacht** gegeben werden. Ferner würde es auch nur unter dieser Voraussetzung gelingen eine Nutzung der vorhandenen Naturkräfte in grossem Style durchzuführen zum Zwecke einer billigen Beschaffung von Wasser-, Wärme-, Licht- und Kraftleitungen für allerlei industrielle Kleinbetriebe und landw. Nebengewerbe. Es liegt auf der Hand, dass alle derartigen Unternehmungen bei einer solchen geschlossenen Kolonisation mit viel geringeren Schwierigkeiten und Kosten verbunden sein würden, als unter dem System der getrennten Einzelhöfe, weil die bedeutenden Entfernungen zwischen letzteren einfach jede gemeinsame Wirthschaftsanlage unmöglich machen würde.

Wenn in dieser Art, concentrirt auf kleiner Ausdehnung und in naturschöner Lage, nicht nur reichliche vielseitige Arbeitsgelegenheit, sondern auch alle diejenigen modernen Bequemlichkeiten vorhanden wären, um derentwillen so viele Menschen gegen ihren Wunsch zur Stadt ziehen müssen, so würde das Land wieder Anziehungskraft gewinnen, so dass auch Reichthum und Intelligenz sich dort dauernde Wohnsitze suchen und das Dorf mit einer „Grossstadt en miniature“ verschmelzen würde.

Was endlich die letzte Frage betrifft: die Beschaffung wirklich zweckmässiger **Muster** für derartige wirthschaftliche Associationen, so ist es klar, dass ein Studium der vorliegenden geschichtlichen Erfahrung der sicherste Weg zum Ziele sein müsste, und es ist zweifellos, dass in dieser Beziehung ein sehr werthvolles Material unter den

von der Moskauer Gesellschaft eingezogenen Erkundigungen über private und genossenschaftliche Reforminitiative in Russland sich befinden wird.

Ein reicheres Material liesse sich schaffen aus einer ähnlichen Enquête über die ganze Welt, wie dieses in einem Buch von Dr. Fr. Oppenheimer: „Die Siedelungsgenossenschaft“ (Deutsches Verlags-haus, Vita, Berlin W. 50) schon vorliegt.

Das reichste Material würde zur Verfügung stehen, wenn man die Enquête auch auf ältere Zeitperioden resp. auf die ganze frühere Kulturgeschichte ausdehnen würde.

Wie die Geschichte lehrt, sind auch in früheren Zeiten unter günstigen natürlichen Bedingungen blühende „Oasen“ mit hoher Kultur entstanden, deren Entwicklung, sofern sie nicht durch feindliche Angriffe neidischer Nachbarn oder fremder barbarischer Eroberer unterbrochen wurde, meistens von vieltausendjähriger Dauer gewesen — und eben diese Dauerhaftigkeit der betreffenden Associationen liefert den Beweis dafür, dass die in derselben vorhandenen Bedürfnisse fortwährend genügende Mittel zu ihrer Befriedigung gefunden haben. Auch hierüber liegt schon eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung*) vor in dem eben erschienenen Werk des Herrn H. v. Samson: „Die Wasserwirtschaft als Voraussetzung und Bedingung für Kultur und Friede“. (J. Neumann, Neudamm 1903).

Aus diesen drei reichen Quellen, von welchen die erste hauptsächlich individuelle, die zweite

*) vide beigefügtes Referat.

meist genossenschaftliche Schöpfungen bietet, während in der dritten auf die Nutzung der Naturkräfte im Interesse des Ganzen zur Erhöhung und Sicherstellung der Erträge das Hauptgewicht gelegt wird, dürfte es nicht schwer sein, bewährte Muster zu finden, welche, den heutigen und hiesigen Voraussetzungen angepasst, und gestützt durch die geordneten Rechtsverhältnisse eines modernen Staates, ihren Nachbildungen eine ebenso unbegrenzte Lebensfähigkeit sichern würden.

Als Versuch einer solchen, den modernen volkswirtschaftlichen Bedingungen angepassten, Organisation erlaubt sich Verfasser dieser Zeilen noch auf die beigelegte, vor dem Zusammentreten der Konferenz erschienene, Broschüre: «Einkommenversicherung statt Verpfändung» hinzuweisen.

Es geht der darin gemachte Vorschlag darauf hinaus: als Organe zur Durchführung der gewünschten Reform die örtlichen Agrarbanken resp. Hypothekenvereine zu benutzen, z. B. indem es denselben einfach zur Pflicht gemacht wird auch die Creditgewährung auf Arbeit (Klein- oder Volkskredit) in das Gebiet ihrer Thätigkeit aufzunehmen

Da die ursprüngliche Bestimmung dieser Institutionen nur diejenige gewesen ist, eine Möglichkeit zu schaffen den Ertrag des Bodens zu theilen, ohne den Grund und Boden selbst zu theilen, um dabei den Grundbesitz gegen Zerstückelung

zu schützen, und da die Creditanstalten bei der jetzigen Entwicklung sogar über kurz oder lang die einzigen wirklichen Besitzer des Bodens sein werden, so scheinen diese Institute eben besonders berufen zur Uebernahme einer solchen Aufgabe. — Die obligatorische Aufnahme des Volkskredits, also der Creditgewährung auf Arbeit, bildet nämlich für sie keine Belastung, sondern eben eine Stütze ihrer wirthschaftlichen Thätigkeit, denn da der Ertrag nur durch Zusammenwirken von Arbeit und Intelligenz mit den Natur- und Bodenkräften geschaffen wird, es aber bei den jetzigen Verhältnissen — nach Aufhebung der Frohne — ganz unstatthaft ist dieses Zusammenwirken als eine a priori gesicherte Vorbedingung anzunehmen, so haben die Creditinstitutionen eben hier durch die bisherige Beschränkung der Sicherstellung ihrer Hypotheken auf das Pfandrecht an dem Boden allein thatsächlich mit vollem Wissen Wechsel ausgestellt, deren ordnungsmässige Einlösung sie nicht mehr in der Hand haben.

Dasselbe gilt auch noch in Betreff der bisherigen Darlehen zu Meliorationszwecken, welche von einzelnen Institutionen schon gewährt werden, und welche den Zweck haben: auch der Intelligenz eine Gelegenheit zu verschaffen sich an der Exploitation des Bodens zu betheiligen.

Sind aber erst die Interessen aller 3 producirenden Factoren durch die Creditgewährung aus derselben Quelle in den Agrarbanken vereinigt worden, so sind diese Institute nicht nur vollkommen imstande ein solidarisches Zusammen-

wirken aller Factoren zu Wege zu bringen, sondern auch im höchsten Grade ökonomisch interessirt an den Erfolgen einer solchen Thätigkeit. Es werden daraus praktische locale Initiativen entstehen und mit diesen als Grundlage und Vorbild eine baldige Gesundung des ganzen wirthschaftlichen Lebens.

Es ist selbstverständlich, dass es diesen Institutionen nicht schwer fallen wird, sich mit den nöthigen technischen und juristischen Executivorganen für die Organisation einer solchen Kolonisations-Thätigkeit zu versehen, insofern sie nicht schon jetzt in verständnissvoller Auffassung der thatsächlichen Lage und der vor sich gehenden Entwicklung für die Ausbildung solcher Hilfsmittel gesorgt haben.

Ebenso wenig würde es an Objecten für die ersten Versuche fehlen können, denn überall in der übrigen Welt haben die Creditinstitutionen schon oft genug Güter zeitweilig in eigener Regie, selbst mit grossem Verlust, übernehmen müssen und der Umstand, dass die Verschuldung im Verhältniss zum factischen Bodenwerth in Russland noch keine übermässige ist, dürfte für die leitenden Staatsmänner nur ein Grund mehr sein mit einer Reform nicht zu zögern, um von dem zu erwartenden Erfolge schon der jetzigen Generation einen angemessenen Antheil zu sichern.

Dass die nöthigen Mittel zur Durchführung der Reform fehlen sollten, ist endlich ganz undenkbar, denn die neue Organisation wird nicht

nur die einzelnen theilnehmenden Productionsfactoren selbst eine absolute Sicherstellung bieten, sondern auch jedem fremden Kapitalisten, der sich als passiver Theilnehmer an dem Unternehmen betheiligen würde, eine noch nie dagewesene Pfandsicherheit gewähren.

Юрьевъ (Dorpat) in November 1902.

